

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **66 (1993)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

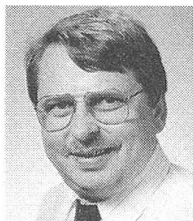
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Geld für Jets, aber nicht für Koteletts»

Anfangs September schrieb Daniel E. Eggli in der «Schweizer Familie»: «Mütter und Zivilisten haben oft Mühe, zu verstehen, dass auch eine Kompanie eine eigene Haushaltskasse führt, eine Truppenkasse, die funktioniert wie jeder Privathaushalt. Wenn zuviel ausgegeben wird, entsteht ein Loch – und dann wird gespart. Trotzdem erscheint es störend, dass in einem Land, das so reich ist wie die Schweiz, die Rekrutenverpflegung genau sechs Franken pro Tag kosten darf. Und damit soll man einen jungen Mann ernähren, der körperlich belastet ist und sich mit Frusthunger an den Tisch setzt. Sechs Franken! Was ist das schon? Ein Franken für das Frühstück, drei für das Mittagessen, zwei für das Nachtessen. Welche Hausfrau könnte damit für ihre Söhne kochen? Der Armee-Küchenchef muss es können, weil unsere Politiker zwar Geld für Flugzeuge und Panzer haben, aber nicht für saftige Koteletts...»



Wer das sogenannte Gastronomie-Magazin «Salz & Pfeffer» eines gewissen Gastro-Kritikers (hat sehr viel mit Theaterkritiker zu tun) Daniel E. Eggli «konsumiert», ist sich allerhand Sticheleien, Blödsinn und eggliche Show-Manie gewöhnt.

Unverständlich jedoch ist, dass ausgerechnet die «seriöse» Zeitschrift «Schweizer Familie» einen Daniel E. Eggli holt, um RS-Küchen zu testen. So geschmacklos und fad, wie Herr Eggli die Militärküche beschreibt, Wehrmänner untereinander aufwiegelt und – obwohl er einmal (leider) als Militärküchenchef ebenfalls nicht immer erhaben war – sogar den Vergleich mit einer Palace-Hotelküchen-Atmosphäre wagt, ist schlichtweg eine Frechheit gegenüber allen Küchengehilfen, Küchenchefs, Fourieren und Quartiermeistern in der Schweizer Armee. Im weitern muss doch der Hellgrüne Dienst vor Augen halten, dass gerade die Militärküche und die damit zusammenhängende -verpflegung nicht nur für Friedenszeiten, sondern im Massstab 1 : 1 auch für den Ernstfall gilt.

Zudem: Herr Eggli und «Schweizer Familien»-Leser merkt euch: In der Schweizer Armee ist noch niemand verhungert. Mit bescheidenem Aufwand kann heute noch ein feines, nahrhaftes und abwechslungsreiches Essen serviert werden. Die 6 Franken Verpflegungskredit je Tag und Mann reichen aus.

Ich bedaure regelrecht die ehemaligen Kameraden eines Daniel E. Eggli, die wohl die «Streicheleinheiten» nicht in der Seele, sondern im Magen zu spüren bekamen.

Eigentlich schade, dass mit solchen unkompetenten und unseriösen Veröffentlichungen Verwirrung und Unsicherheit heraufbeschwört werden. So sagte doch einmal Alfred Kerr: «Kritiker zu sein ist ein dummer Beruf, wenn man nichts ist, was darüber hinausgeht. Abgezogene Lehren werden schneller altbacken als Semmel.»

Meinrad A. Schuler

P.S. Obwohl Redaktor Steven Schneider, «Schweizer Familie», im Editorial schreibt «...Er hat aber auch gut gegessen, denn, so seine Folgerung, das Militäressen ist besser als sein Ruf.» kann nur beigefügt werden: Küchenchefs, Fouriere und Quartiermeister haben absolut keine Bildungslücke, wenn sie den egglichen Artikel verpasst haben!

HEUTE

117 Stellengesuche

Der Hilferuf geht weiter. «Der Fourier» ist ebenfalls auf alle Leserinnen und Leser angewiesen, um den bereits 117 Stellengesuchen von arbeitslosen Wehrmännern tatkräftig zu helfen.

Seite 7

«Der Fourier' 2000»

In einzigartiger, bodenständiger und traumhafter Umgebung läuteten die Berichterstatte unserer Fachzeitschrift das Projekt «'Der Fourier' 2000» ein!

Seite 11

Rubriken

Zur strategischen Lage	3
Impressum	5
Im Blickpunkt	7
Hellgrüner Sport	8
Hintergrund	9
Hellgrüne Reportage	11
In Kürze	17
Für Sie gelesen	19
«Der Fourier»-Leser schreiben	20
Termine	21
Marktplatz	23
Medium	24
OKK-Informationen	26
«Der Fourier»-Stellenmarkt	29
Solidaritätsbeiträge	34
Verpflegungskredit und Richtpreise Nr. 4/93	35
Sektionsnachrichten	36
SFV und Sektionen	46